Geburtstage

Prof. Dr. Dr. Ann-Kristin Achleitner wird am 16. März vierzig Jahre alt.

Prof. Dr. Peter Albrecht feiert am 22. März seinen fünfzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Udo Bankhofer feiert am 12. März seinen vierzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Ulf G. Baxmann vollendet am 9. März sein fünfzigstes Lebensjahr.

Prof. Dr. Hans-Joachim Böcking vollendet am 27. März sein fünfzigstes Lebensjahr.

Prof. Dr. Mark Ebers begeht am 13. März seinen fünfzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Holger Ernst feiert am 25. März seinen vierzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Ludwig Furtner begeht am 4. März seinen achtzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Heinz-Günter Geis begeht am 11. März seinen siebzigsten Geburtstag.

PD Dr. Elisabeth Göbel wird am 1. März fünfzig Jahre alt.

Prof. Dr. Walter Habenicht begeht am 29. März seinen sechzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Charalambos C. Kanellopoulos wird am 5. März fünfundsechzig Jahre alt.

Prof. Dr. Herbert Kargl wird am 8. März siebzig Jahre alt.

Prof. Dr. Stefan Kirn feiert am 6. März seinen fünfzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Wolfgang Nadvornik wird am 31. März fünfzig Jahre alt.

Prof. Dr. Karl Oettle wird am 11. März achtzig Jahre alt.

Prof. Dr. Bodo Rieger wird am 12. März fünfzig Jahre alt.

Prof. Dr. Franz Schober vollendet am 21. März sein fünfundsechzigstes Lebensjahr.

Prof. Dr. Armin Scholl vollendet am 19. März sein vierzigstes Lebensjahr.

Prof. Dr. Bernd Skiera begeht am 26. März seinen vierzigsten Geburtstag.

Prof. (em.) Dr. Wilhelm H. Wacker feiert am 15. März seinen fünfundsechzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Manfred R. Wolff feiert am 3. März seinen fünfundsechzigsten Geburtstag.

Prof. Dr. Walter Ludwig Zimmermann vollendet am 26. März sein siebzigstes Lebensjahr.

Berufungen

Prof. Dr. Michael Abländer hat einen Ruf an die *Universität Kassel* auf eine W3-Stiftungsprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik angenommen.

Dr. Andreas Hoffjan, *Universität Münster*, hat einen Ruf an die *Universität Rostock* auf eine W3-Professur für ABWL: Unternehmensrechnung und Controlling erhalten.

Prof. Dr.-Ing. Roland Jochem hat einen Ruf an die *Universität Kassel* auf eine W2-Professur für Qualitätsmanagement angenommen.

Nachruf

Thomas Hartmann-Wendels*

Zum Gedenken an Herbert Hax

Am 3. Dezember 2005 ist Herbert Hax, emeritierter Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und Honorarprofessor der Universität Wien, im Alter von 72 Jahren verstorben. Mit ihm ist ein bedeutender Forscher und Lehrer, der die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre in den vergangenen vierzig Jahren mitgeprägt hat, von uns gegangen.

Herbert Hax wurde am 24.9.1933 in Köln geboren. Nach Schulbesuchen in Köln, Trier und Darmstadt begann er 1953 sein Studium der Betriebswirtschaftslehre. Neben Darmstadt und Frankfurt, wo er 1957 die Diplomprüfung für Kaufleute bestand, führte ihn das Studium auch nach Chicago, wo er unter anderem mit Leonard Savage zusammenarbeitete. Das Doktorandenstudium führte ihn wieder zurück nach Köln, wo er als Assistent von Erich Gutenberg am Seminar für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsprüfung arbeitete. Die wissenschaftliche Ausrichtung Gutenbergs hat das spätere Wirken von Herbert Hax vor allem in zweierlei Hinsicht maßgeblich beeinflusst: Zum einen die Verwendung mathematischer Ansätze zur Lösung betriebswirtschaftlicher Fragestellungen und zum anderen die theoretische Fundierung der Betriebswirtschaftslehre in dem Gedankengut der Mikroökonomie.

In seiner 1960 abgeschlossenen Dissertation mit dem Thema „Vertikale Preisbindung

in der Markenartikelindustrie“ untersucht Hax, welche Preispolitik aus Sicht eines Markenartikelherstellers optimal ist. Abgesehen davon, dass diese Arbeit zur Klärung einer damals wichtigen Kontroverse beitrug, war die Arbeit auch unter methodischen Gesichtspunkten bemerkenswert: Hax gelang es, die mikroökonomische Preistheorie für Fragen der betriebswirtschaftlichen Absatzlehre nutzbar zu machen. In seiner Habilitationsschrift über „Die Koordination von Entscheidungen“ wandte sich Hax der betriebswirtschaftlichen Organisationstheorie zu. Wieder war es nicht nur der wissenschaftliche Erkenntnisfortschritt, sondern auch die angewandte Methodik, die dieser Arbeit größte Anerkennung zuteil werden ließen. Hax griff das damals noch neuartige Instrumentarium des Operations Research auf und zeigte, wie mathematische Optimierungskalküle zur Lösung von Fragen der Organisationsgestaltung nutzbringend eingesetzt werden können.

Der Habilitation im Jahre 1964 in Köln folgte unmittelbar der Ruf an die Universität des Saarlandes, wo Hax das Lehrfach „Unternehmensforschung“ aufbaute. Nach der Ablehnung eines ehrenvollen Rufes an die Universität Frankfurt wechselte Hax 1972 an die Universität Wien, der er stets eng verbunden blieb. Im Jahre 1976 kehrte Hax in seine Geburtsstadt zurück. Er übernahm den Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Finanzierungslehre an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1998 innehatte. Einen Ruf an die Freie Universität Berlin im Jahre 1984 lehnte er ab. Die Emeritierung bedeutete für Hax keineswegs das Ende seiner Tätigkeit als Forscher und Lehrer. Der Universität Wien, die ihn bereits 1983 zum Honorarprofessor ernannt hatte, gelang es, Herbert Hax für eine weitere Tätigkeit zu gewinnen.

* Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels, Seminar für Bankbetriebslehre, Universität zu Köln

Für drei Jahre übernahm Hax eine Gastprofessur für Betriebswirtschaftslehre und lehrte das Fach Controlling.

Das wissenschaftliche Werk von Herbert Hax ist ungewöhnlich breit gespannt. Neben der Absatzwirtschaft und der Organisationstheorie umfasst es Arbeiten zur Investitions-, Finanzierungs- und Kapitalmarkttheorie sowie Beiträge zum internen und externen Rechnungswesen. Daneben hat sich Hax intensiv mit der optimalen Gestaltung der Unternehmensverfassung auseinandergesetzt und auch zu Fragen der Unternehmensethik Stellung bezogen. Alle diese Arbeiten haben große Anerkennung gefunden und weitere Forschungen stimuliert. Untrennbar mit dem Namen Hax verbunden sind seine Beiträge zur Investitions- und Finanzierungstheorie. In einem 1964 erschienenen Aufsatz zur simultanen Investitions- und Finanzplanung konnte Hax die Existenz eines endogenen Kalkulationszinsfußes bei unvollkommenem Kapitalmarkt nachweisen. Zu dieser Zeit wurde die Frage heftig diskutiert, ob es auch bei unvollkommenem Kapitalmarkt einen Kalkulationszinsfuß gibt, bei dessen Verwendung Entscheidungen über Investitions- und Finanzierungsmaßnahmen in der Weise getroffen werden, dass eine vorgegebene Zielfunktion maximiert wird. Von der Beantwortung dieser Frage hing ab, ob Interdependenzen zwischen Investitionsprojekten und Finanzierungsmaßnahmen nur durch Lösung simultaner Optimierungskalküle adäquat berücksichtigt werden können oder ob es grundsätzlich möglich ist, solche Interdependenzen auch in Partialmodellen zu berücksichtigen. Hax konnte mit Hilfe des Preistheorems der linearen Programmierung zeigen, dass der optimalen Lösung Kalkulationszinssätze entsprechen, bei deren Verwendung optimale Investitions- und Finanzierungsentscheidungen nach dem Kapitalwertkriterium getroffen werden können. Damit war der Nachweis erbracht, dass auch mit

relativ einfach anwendbaren Partialkalkülen komplexe Entscheidungsprobleme gelöst werden können. In der Folgezeit wurde dieser Ansatz in mehrere Richtungen weiterentwickelt. So wurde untersucht, ob es möglich ist, Aussagen über die Höhe des Kalkulationszinssatzes zu treffen, ohne dabei das Totalmodell aufstellen zu müssen, daneben wurden Abhängigkeiten zu weiteren Funktionsbereichen wie Produktion und Absatz in die simultane Planung integriert. Herbert Hax wandte sich vor allem dem Problem der Planung und Entscheidungsfindung unter Unsicherheit zu. Die von ihm und seinem Schüler Helmut Laux entwickelte flexible Planung erwies sich als ein geeignetes Instrument, die Investitions- und Finanzplanung auf den Fall unsicherer Erwartungen zu erweitern.

Ein Vorteil der simultanen Investitions- und Finanzplanung liegt darin, dass Unvollkommenheiten des Kapitalmarkts in realitätsgerechter Weise berücksichtigt werden können, eine Schwäche des Ansatzes liegt jedoch darin, dass die Auswirkungen der Unvollkommenheiten auf die Finanzierungsbedingungen nicht erklärt werden, sondern als gegeben angenommen werden müssen. Hax hat frühzeitig erkannt, dass diese Schwäche nur überwunden werden kann, wenn Aussagen über optimale Investitions- und Finanzierungsentscheidungen in eine Theorie der Preisbildung auf Finanzmärkten eingebunden werden. Die Portfeuilletheorie von Markowitz sowie die Irrelevanztheoreme von Modigliani und Miller waren der geeignete Rahmen, um eine mikroökonomisch fundierte Theorie der Unternehmensfinanzierung zu begründen. Die in den 70er und 80er Jahren vorherrschende Diskussion über die Irrelevanztheoreme hat Hax um wichtige Facetten bereichert. So gelang ihm der Nachweis, dass der Ausgabekurs von jungen Aktien für die bisherigen Aktionäre irrelevant ist, wenn an diese Bezugsrechte ausgegeben werden. In einer weiteren

Arbeit hat Hax gezeigt, wie ein Steuersystem ausgestaltet sein muss, damit die Ausschüttungspolitik für die Anteilseigner irrelevant ist. Methodisch basieren beide Arbeiten auf dem mikroökonomisch verankerten Konzept eines Marktgleichgewichts bei Arbitragefreiheit. Hax hat stets betont, dass die auf unrealistischen Annahmen über die Vollkommenheit der Finanzmärkte beruhenden Irrelevanztheoreme nicht als endgültige Aussagen zu begreifen sind. Daher hat sich sein Forschungsinteresse zunehmend auf Theorien gerichtet, in denen die Konsequenzen von Marktunvollkommenheiten in Form einer ungleichen Informationsverteilung zwischen Kapitalgeber und Kapitalnehmer für die Gestaltung von Finanzierungsbeziehungen thematisiert werden. Die finanzierungstheoretischen Arbeiten von Herbert Hax mündeten in dem gemeinsam mit seinem Schüler Günter Franke verfassten Lehrbuch „Finanzwirtschaft des Unternehmens und Kapitalmarkt“, das 1988 in erster Auflage erschien. Der Titel des Lehrbuchs macht deutlich, worum es Herbert Hax bei finanzierungstheoretischen Fragestellungen stets ging: Aussagen über die optimale Gestaltung von Finanzierungsbeziehungen müssen stets vor dem Hintergrund kapitalmarkttheoretischer Erkenntnisse getroffen werden. Hierin zeigt sich wiederum das Bemühen, betriebswirtschaftliche Fragestellungen unter Rückgriff auf Methoden der Mikroökonomie zu analysieren.

Große Verdienste hat sich Herbert Hax durch seine Tätigkeit als Mitherausgeber und Schriftleiter der „Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung“ erworben. Seine wissenschaftlichen Leistungen fanden äußere Anerkennung in zwei Ehrendoktorwürden, die ihm die Universitäten Frankfurt und Tübingen verliehen. Die Fähigkeit, komplexe Sachverhalte analytisch zu durchdringen und mit großer Klarheit darzustellen, sowie die Verbindung von

theoretischer Erkenntnis und praktischer Anwendung haben Herbert Hax zu einem gefragten Ratgeber gemacht. Er war stellvertretender Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik, Vorstandsmitglied des Instituts für Mittelstandsforschung, Mitglied der von der Bundesregierung eingesetzten Kommission für Wirtschaftlichen und Sozialen Wandel sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates beim Bundesministerium für Wirtschaft. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde er bekannt, als er 1989 in den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berufen wurde, dem er von 1992 bis 2000 als Vorsitzender vorstand.

Herbert Hax vermochte die Menschen durch die Kraft seiner Argumente, die er mit großer analytischer Präzision vortrug, in seinen Bann zu schlagen. Dabei scheute er auch nicht davor zurück, unpopuläre Meinungen zu vertreten. Neuen wissenschaftlichen Entwicklungen stand er stets offen gegenüber, wenn sie Substanz hatten, er sparte aber auch nicht mit Kritik, wenn es sich nur um Modeerscheinungen ohne wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn handelte. Durch seinen analytischen Scharfsinn vermochte er, beides treffsicher voneinander zu trennen. Trotz der hohen Ämter, die Herbert Hax bekleidete und trotz der zahlreichen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, ist er immer bescheiden geblieben, jegliche Art von Eitelkeit war ihm fremd. Seine Bereitschaft, persönliche Belange zurückzustellen, seine Hilfsbereitschaft, seine Begeisterung für Forschung und Lehre sowie seine Fähigkeit, diese Begeisterung auch anderen zu vermitteln, haben ihn bei Kollegen, Schülern und Studenten beliebt gemacht. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind Gewähr dafür, dass er als Forscher in der Betriebswirtschaftslehre unvergessen bleibt. Den Menschen Herbert Hax werden alle, die ihn kannten, schmerzlich vermissen.